

# Aber (3)

*»Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die loskaufte, die unter Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen.« (Gal 4,4f.)*



## Gottes ewiger Ratschluss

Jesus Christus, das ewige Wort Gottes, »ist zwar im Voraus vor Grundlegung der Welt erkannt, **aber** [erst] am Ende der Zeiten offenbart worden« (1Petr 1,20).<sup>\*</sup> Dieses Ende der Zeiten wird in dem vorangestellten Leitvers (Gal 4,4f.) »die Fülle der Zeit« genannt. Es geht hier sicher nicht primär um die geschichtlichen und politischen Hintergründe, die diese Epoche zu einer »erfüllten Zeit« hätten machen können, wenngleich sie unter der Herrschaft des Kaisers Augustus als Epoche der sog. »Pax Romana« sich zumindest für die Bevölkerung Roms glücklich gegen die vorangegangene Epoche der Bürgerkriegswirren abgrenzte. Sie ist aber für uns zweifelsfrei »Fülle der Zeit« insofern, als sie durch den erfüllt wurde, der – unter dem Gesetz geboren – als der Einzige Gottes Gesetz erfüllt hat und damit zugleich – als der »Anfänger und Vollender des Glaubens« – eine neue Zeitepoche eröffnet, die für die Gläubenden durch den Empfang der Sohnschaft erhellt ist.

Zwar wird auch diese Zeit – anders als seine Worte – nur von endlicher Dauer sein: »Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte **aber** sollen (oder: werden) nicht vergehen« (Mt 24,35; Mk 13,31; Lk 21,33). »Sie werden untergehen, du **aber** bleibst ... Du **aber** bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören« (Hebr 1,11f.). Über ihn wird offenbart, dass er alle Gewalt und Macht hat und als letzten Feind den Tod wegtun muss, und erst danach, »wenn ihm **aber** alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei« (1Kor 15,28).

Davor aber – im Bild gesprochen: »im Zenit der Zeiten« – sandte Gott seinen Sohn, in Niedrigkeit von einer Frau geboren, als »die Gnade und die Wahrheit« in die verlorene Welt, um sich selbst durch Christus mit ihr zu versöhnen und ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnen zu müssen.

## Der gehorsame Sohn und vollmächtige Richter

Auch als der von einer Frau geborene und in die Welt gesandte Menschensohn bleibt Jesus aufs Engste mit seinem himmlischen Vater verbunden, und er bezeugt dies immer wieder vor allem bei seinen Streitgesprächen mit den Juden und insbesondere den Pharisäern. Als die Juden ihm die Missachtung des Sabbatgebots vorwerfen, heißt es: »Jesus **aber** antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke« (Joh 5,17). Und bei einer späteren Gelegenheit: »Wenn ich nicht die Werke meines Vaters tue, so glaubt mir nicht! Wenn ich sie **aber** tue, so glaubt den Werken, wenn ihr auch mir nicht glaubt, damit ihr erkennt und versteht, dass der Vater in mir ist und ich in dem Vater!« (Joh 10,37f.).

Noch am Ende seiner öffentlichen Wirksamkeit heißt es von ihm: »Jesus **aber** rief und sprach: Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat; und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat« (Joh 12,44f.). Und beim letzten Zusammensein mit seinen Jüngern versichert er auch diesen noch einmal: »Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater **aber**, der in mir bleibt, tut seine Werke. Glaubt mir, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir

\* Auch im Neuen Testament, in dem die beiden Wörter für »aber« (griech. *de* und *alla*) zusammen 3524 Mal vorkommen, besteht in den verschiedenen deutschen Übersetzungen eine gewisse Unsicherheit – zwischen 941 und 2829 Mal – dadurch, dass häufig dafür die Wörter »jedoch, indessen, sondern« oder gelegentlich auch »und« verwendet werden.



ist; wenn **aber** nicht, so glaubt um der Werke selbst willen!« (Joh 14,10f.).

Dem Menschen Jesus Christus wird von seinem Vater die Würde übertragen, Gericht auszuüben: »Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer **aber** dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm« (Joh 3,35f.; vgl. V. 18). Er übt dieses Amt aufgrund der Weisung des Vaters und allein zu dessen Ehre aus: »Wer aus sich selbst redet, sucht seine eigene Ehre; wer **aber** die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und Ungerechtigkeit ist nicht in ihm« (Joh 7,18). So kann Jesus von sich sagen: »Wenn ich **aber** auch richte, so ist mein Gericht wahr, weil ich nicht allein bin, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat« (Joh 8,16). Und wenig später: »Vieles habe ich über euch zu reden und zu richten, **aber** der mich gesandt hat, ist wahrhaftig; und was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt« (Joh 8,26).

Jesu Richteramt erstreckt sich auch über die Toten: »Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme [d. h. die Stimme des Sohnes Gottes] hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die **aber** das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts« (Joh 5,28f.). Und dieses Gericht ist auch nicht auf die Angehörigen des jüdischen Volkes beschränkt: »Ich sage euch **aber**, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel, **aber** die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußerste Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein« (Mt 8,11f.).

Jesus wertet und korrigiert indessen auch das Tun der Lebenden gemäß einem göttlichen Maßstab: »Wer sich **aber** selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden« (Mt 23,12). Und: »Jedem **aber**, dem viel gegeben ist – viel wird von ihm verlangt werden; und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr fordern« (Lk 12,48). Er ermuntert zur Geduld: »Wer **aber** ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden« (Mk 13,13), und er warnt mit letztem Ernst, wie schon von Johannes dem Täufer angekündigt: »Die Spreu **aber** wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen« (Mt 3,12). Sein eigentliches Anliegen jedoch ist in jenem Einladungsruf am letzten Tag des Laubhüttenfestes ausgedrückt: »An dem letzten, dem großen Tag des Festes stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Dies **aber** sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten« (Joh 7,37–39).

### Der erniedrigte und leidende Sohn

Die mit der Geburt Jesu verknüpften Ereignisse sollen hier nicht im Einzelnen dargelegt werden. Zur Verkündigung des Engels Gabriel an die Jungfrau Maria sei indessen deren Antwort vermerkt: »Maria **aber** sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort!« (Lk 1,38). Ebenso vor der Traumbotschaft des Engels an ihren

Mann: »Josef **aber**, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen« (Mt 1,19). Und schließlich noch einmal von der Mutter, zuerst nach dem Besuch der Hirten und dann nach der Antwort des zwölfjährigen Jesus im Tempel: »Maria **aber** bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen« (Lk 2,19).

Gleich nach Jesu Geburt, genauer: der Suche der Weisen aus dem Morgenland nach dem neu geborenen König der Juden, erhebt sich die Feindschaft gegen ihn: »Als **aber** der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm« (Mt 2,3). Sein Plan, das Kind zu töten, misslingt indes durch einen von dem Engel des Herrn Josef mitgeteilten Traum, als dessen Folge berichtet wird: »Er **aber** stand auf, nahm das Kind und seine Mutter des Nachts zu sich und zog hin nach Ägypten« (Mt 2,14).

Nach der Rückkehr der Familie nach Nazareth wird außer dem Besuch mit dem Zwölfjährigen in Jerusalem nur noch ganz allgemein mitgeteilt: »Das Kind **aber** wuchs und erstarkte, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war mit ihm« (Lk 2,40). Es folgt dann Jesu Taufe durch Johannes den Täufer, verbunden mit der Bekundung des göttlichen Wohlgefallens über seinen geliebten Sohn, sowie anschließend die dreimalige Versuchung durch den Teufel in der Wüste, dessen verführerische Bibelzitate Jesus gleicherweise durch Gottes Gebote zurückweist, so einmal: »Er **aber** antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht«« (Mt 4,4).

Jesu Erdendasein ist durch Unbehaustheit charakterisiert, sodass er selbst von sich sagen kann: »Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, **aber** der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlege« (Mt 8,20; Lk 9,58). Und auch nach Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit, verbunden mit dem Umgang mit großen Volksmengen, wird von Jesus bezeugt: »Er **aber** zog sich zurück und war in einsamen Gegenden und betete« (Lk 5,16).

### Der Verkündiger der Gottesherrschaft

Jesu öffentliche Wirksamkeit beginnt mit der Proklamation des Reiches Gottes (oder: Gottes Königsherrschaft; griech. *basileia tou theou*), verbunden mit dem Ruf zur Buße. Die »Magna Charta« dieses Reiches aber entfaltet er in der sog. Bergpredigt. Bemerkenswerterweise beginnt sie mit einer Folge von acht Seligpreisungen und der Bevollmächtigung der Jünger: »Ihr seid das Salz der Erde; wenn **aber** das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden?« (Mt 5,13).

Erst danach folgt dann jene Reihe von Aber-Sprüchen, die die Gebote des Gesetzes und der Überlieferung aufs Äußerste verschärfen, angefangen mit dem Spruch über das Verhältnis von Brüdern zueinander: »Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber töten wird, der wird dem Gericht verfallen sein. Ich **aber** sage euch, dass jeder, der seinem Bruder zürnt, dem Gericht verfallen sein wird; wer **aber** zu seinem Bruder sagt: Raka! [etwa: Dummkopf], dem Hohen Rat ver-





fallen sein wird; wer **aber** sagt: Du Narr! [etwa: Verrückter, Gottloser], der Hölle des Feuers verfallen sein wird« (Mt 5,21f.; vgl. 27.31–34.37.39.44). Jesus fragt: »Was **aber** siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken **aber** in deinem Auge nimmst du nicht wahr?« (Mt 7,3). Und er bezeugt generell: »Wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr **aber** den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben« (Mt 6,14f.).

Eine Reihe weiterer Aber-Worte betreffen nacheinander das Almosengeben (Mt 6,3), das Beten (Mt 6,6f.), das Fasten (Mt 6,16f.), das Schätzensammeln (Mt 6,19f.) und das Sorgen (Mt 6,27.29f.). Abschließend folgen noch die generellen Unterscheidungskriterien: »Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge klar (oder: einfältig) ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn **aber** dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein« (Mt 6,22f.); und: »So bringt jeder gute Baum gute Früchte, **aber** der faule Baum bringt schlechte Früchte« (Mt 7,17). Und umklammert wird schließlich Jesu Verkündigung der zukünftigen Gottesherrschaft durch die mit einer Verheißung verknüpfte Mahnung an seine Jünger: »Trachtet **aber** zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Und dies alles wird euch hinzugefügt werden« (Mt 6,33).

### Der Barmherzige, der Helfer und Wundertäter

Jesu Verkündigung zielt auf die Gabe des ewigen Lebens. Dies bezeugt er der durstigen Frau am Jakobsbrunnen: »Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wiederum dürsten; wer **aber** von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit« (Joh 4,13f.). Er offenbart darin seine grenzenlose Barmherzigkeit: »Als er **aber** die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben« (Mt 9,36; vgl. 20,34; Mk 6,34). Den Jesu Umgang mit den »Zöllnern und Sündern« missbilligenden Pharisäern hält er entgegen: »Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Geht **aber** hin und lernet, was das ist: ›Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer‹« (Mt 9,12f.). Ganz besonders ist in dessen sein Herz den Kindern zugewandt, denn als seine Jünger diese abweisen wollen, wird er unwillig und verweist es ihnen: »Jesus **aber** sprach: Lasst die Kinder und wehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen! Denn solchen gehört das Reich der Himmel« (Mt 19,14; vgl. Mk 10,13; Lk 18,15f.).

Jesu Barmherzigkeit ist aber ebenso wie für die Volksmengen offen für die Krankheiten einzelner Menschen. So kümmert er sich um die blutflüssige Frau, die nur von hinten sein Gewand anrührt: »Jesus **aber** wandte sich um, und als er sie sah, sprach er: Sei guten Mutes, Tochter! Dein Glaube hat dich geheilt«, und er macht sie augenblicklich gesund (Mt 9,22; vgl. Mk 5,34). Und in gleicher Weise erfüllt er die Bitte des Hauptmanns um die Heilung seines Dieners, der auf Jesu Angebot, in sein Haus zu kommen, glaubensstark geantwortet hat: »Herr, ich bin nicht würdig, dass du unter mein Dach trittst; **aber** sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund werden« (Mt 8,8). Er erweckt die Tochter

des Jairus auf dessen Bitte hin: »*Meine Tochter ist jetzt eben verschieden, aber komm und lege deine Hand auf sie, und sie wird leben*«, ungeachtet des Auslachens der Trauergäste: »*Als aber die Volksmenge hinausgedriven war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand, und das Mädchen stand auf*« (Mt 9,25).

Jesus erweist seine Vollmacht schließlich auch noch über die Naturgewalten und erregt dadurch das Erstaunen der dies erlebenden Menge: »*Die Menschen aber wunderten sich und sagten: Was für einer ist dieser, dass auch die Winde und der See ihm gehorchen?*« (Mt 8,27). Und Petrus, dessen Glaube beim Gehen auf dem See ins Wanken kommt, sodass er zu sinken beginnt, erfährt dies auch ganz persönlich: »*Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? Und als sie in das Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die aber in dem Boot waren, warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn*« (Mt 14,31–33).

### Der Meister, Lehrer und Freund

Jesus erwählt seine Jünger (oder: Schüler; griech. *mathetes*) als Männer von ganz verschiedenem Charakter und unterschiedlicher Beschäftigung zu seinen Boten (oder: Gesandten, Aposteln; griech. *apostolos*). Einer von ihnen wird sogar als »Eiferer« (griech. *zelotes*, etwa: Widerstandskämpfer) bezeichnet, ein anderer ist Zöllner, die meisten indessen sind Fischer.

Vier von diesen beruft er am See Genezareth zu »Menschenfischern«, und von diesen heißt es dann: »*Sie aber verließen sogleich die Netze (bzw. das Boot und ihren Vater) und folgten ihm nach*« (Mt 4,20.22). Ein eindrucksvoller Bericht über die Bekehrung des Simon (Petrus) folgt jedoch noch in Verbindung mit Jesu Lehre aus dessen Boot heraus und seine nachfolgende Weisung, zu einem Fang auf den See hinauszufahren. Simon antwortet darauf: »*Meister, wir haben uns die ganze Nacht bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich die Netze hinablassen*« (Lk 5,5). Und nach der wunderbar großen Beute bekennt er seine Sündhaftigkeit, wird indessen nach Jesu erneutem Auftrag – gemeinsam mit Jakobus und Johannes – endgültig zu dessen Nachfolger.

Jesus weist seinen Jüngern im Verhältnis zu ihm selbst und untereinander den rechten Platz zu: »*Ihr aber, lasst ihr euch nicht Rabbi (oder: mein Meister) nennen! Denn einer ist euer Lehrer (griech. *didaskalos*), ihr alle aber seid Brüder (griech. *adelphos*)*« (Mt 23,8). Und in seiner Abschiedsrede verbindet er sich mit ihnen in herzlicher Freundschaft: »*Ich nenne euch nicht mehr Sklaven, denn ein Sklave weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe*« (Joh 15,15).

Jesus sendet die Jünger mit einem vorerst eingeschränkten Auftrag: »*Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel! Wenn ihr aber hingehet, predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen*« (Mt 10,5–7). Als diese dann zurückkehren und da-





von berichten, dass auch die Dämonen ihnen untertan gewesen seien, spricht Jesus zu ihnen: »Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch **aber**, dass eure Namen in den Himmeln geschrieben sind!« (Lk 10,20).

Jesu Weisung an seine Jünger ist eine Sendung wie von Schafen unter Wölfe, und er warnt sie: »Hütet euch **aber** vor den Menschen! ... Wenn sie euch **aber** überliefern, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch zu jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt« (Mt 10,17.19). Er ermahnt zur Furchtlosigkeit: »Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele **aber** nicht zu töten vermögen; fürchtet **aber** vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle!« (Mt 10,28). Jesus lässt die Jünger keineswegs über ihre vorübergehende Enttäuschung im Unklaren: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass ihr weinen und wehklagen werdet, **aber** die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, **aber** eure Traurigkeit wird zur Freude werden« (Joh 16,20; vgl. V. 22); und er ermutigt sie im Hinblick auf sein eigenes Überwinden: »In der Welt habt ihr Bedrängnis, **aber** seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden« (Joh 16,33).

Auf eine Frage des Petrus antwortet Jesus mit der Verheißung: »Er **aber** sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen, der nicht Vielfältiges empfangen wird in dieser Zeit und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben« (Lk 18,29f.). Er würdigt Petrus, Jakobus und Johannes, Augenzeugen seiner Verklärung auf dem Berg zu sein, auf dem er zugleich mit der Erscheinung von Mose und Elia umgestaltet wird und eine Stimme über ihn aus der Wolke ertönt. Jesu Zuspruch und Anrühren angesichts ihrer Furcht endet mit dem Aufhören der Erscheinung: »Als sie **aber** ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als ihn, Jesus, allein« (Mt 17,8).

Jesus sendet seine Jünger nicht nur zum Verkündigen der Nähe des Reiches Gottes aus, sondern macht sie auch zu Mitarbeitern an seinem Wunderwirken. Das wird besonders deutlich bei der Speisung der Fünftausend. Dem Rat der Jünger, die Volksmenge zu entlassen, folgt Jesus nicht; vielmehr »**aber** sprach er zu ihnen: Sie haben nicht nötig wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!« (Mt 14,16; vgl. Mk 6,37; Lk 9,13). Er muss zwar zuerst das Entscheidende selbst tun, indessen werden die Jünger damit beauftragt, das vermehrte Brot an die Menge zu verteilen.

Dementsprechend bittet Jesus seine Jünger darum, dass sie sich im Gebet für die Gabe von Evangelisten zur Ausbreitung des Evangeliums einsetzen: »Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter **aber** sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte« (Mt 9,37f.; vgl. Lk 10,2). Und unmittelbar vor seiner Aufnahme in den Himmel bestimmt er sie – zugleich mit der Ankündigung der Gabe des Heiligen Geistes – selbst als seine Zeugen: »**Aber** ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde« (Apg 1,8).

Jesus hat nicht nur die zwölf Apostel zu seinem Dienst berufen, sondern es wird auch noch von siebzig anderen berichtet, die er aussandte, um sein eigenes Kommen vorzubereiten. Von diesen heißt es: »Die siebzig **aber** kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen« (Lk 10,17), und der Herr belehrt sie dann über den tieferen Grund ihrer Freude (vgl. Lk 10,20).

Schließlich werden noch Frauen erwähnt, die Jesus begleiteten und bis zu seinem Tod und Begräbnis bei ihm blieben: »Es sahen **aber** dort viele Frauen von weitem zu, die ihm von Galiläa nachgefolgt waren und ihm gedient hatten« (Mt 27,55; vgl. Lk 8,2f.; 23,49.55f.). Eine besondere Rolle kommt hier indessen den Geschwistern von Bethanien zu, in deren Haus Jesus öfter mit seinen Jüngern Gast ist und von denen gesagt wird: »Jesus **aber** liebte die Marta und ihre Schwester und den Lazarus« (Joh 11,5). Marta ist von ihrem Dienst ganz ausgefüllt und beklagt sich deshalb bei Jesus über ihre Schwester, dass diese sich zu Jesu Füßen niedergesetzt und seinem Wort zugehört hat: »Sie trat **aber** hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfe! Jesus **aber** antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eins **aber** ist nötig. Maria hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird« (Lk 10,40–42).

Diese beiden Schwestern sollen, nachdem ihre Geduld hart geprüft worden ist, dann auch zu Zeugen von Jesu größtem Wunder werden, der Auferweckung ihres schon vier Tage im Grab liegenden Bruders Lazarus. Nachdem Jesus am Grab erschüttert geweint und dann befohlen hat, dass der Stein weggenommen werden soll, spricht er ein Dankgebet: »Jesus **aber** hob die Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich **aber** wusste, dass du mich allezeit erhörst« (Joh 11,41f.). Und er ruft darauf Lazarus aus dem Grab ins Leben zurück.

Schließlich wird Maria anlässlich eines Besuchs Jesu in Bethanien noch ein letztes Mal erwähnt: »Maria **aber** war es, die den Herrn mit Salböl salbte und seine Füße mit ihren Haaren abtrocknete ... Das Haus **aber** wurde von dem Geruch des Salböls erfüllt« (Joh 11,1f.; 12,3). Als einige Jünger darüber unwillig werden, weil sie dies für eine Verschwendung halten, tritt Jesus ihnen entgegen: »Jesus **aber** sprach: Lasst sie! Was macht ihr ihr Mühe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan« (Mk 14,6; vgl. Mt 26,10). »Die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich **aber** habt ihr nicht allezeit« (Joh 12,8). Und er sagt ihnen voraus, dass, wo das Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, auch an ihr Tun gedacht werden wird.

### Die Widersacher

Von Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit an wird Jesus von den Volksmengen bewundert; dennoch muss von ihm gesagt werden: »Jesus selbst **aber** vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte und nicht nötig hatte, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn er selbst wusste, was im Menschen war« (Joh 2,24). Er durchschaut ihre Unzuver-





lässigkeit und die Unbeständigkeit ihrer Zuneigung, insbesondere wenn er ihnen ihre Sünden vor Augen stellt: »Die Welt kann euch nicht hassen, mich **aber** hasst sie, weil ich von ihr zeuge, dass ihre Werke böse sind« (Joh 7,7). Jesus ist stets bereit, dem Hilfsbedürftigen mitzuteilen, dem vermeintlich Besitzenden dagegen seine Illusion zu nehmen: »Denn wer hat, dem wird gegeben und überreichlich gewährt werden; wer **aber** nicht hat, von dem wird selbst das, was er hat, genommen werden« (Mt 13,12; vgl. 25,29; Mk 4,25; Lk 19,26).

Besonders erbitterten Widerstand indessen erfährt Jesus von Seiten der Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich selbst für die Wahrer des mosaischen Gesetzes halten, aber bei missverstandenen äußeren Bestimmungen stehen bleiben. Ihnen hält Jesus entgegen: »Was **aber** aus dem Mund ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor und das verunreinigt den Menschen ... **Aber** mit ungewaschenen Händen zu essen verunreinigt den Menschen nicht« (Mt 15,18.20; vgl. Mk 7,20). Deshalb auch muss Jesus seine Jünger warnen: »Jesus **aber** sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!« (Mt 16,6; vgl. V. 11).

Jesu Widersacher können zwar seine Wunderheilungen und insbesondere seine Dämonenaustreibungen nicht leugnen: »Die Pharisäer **aber** sagten: Er treibt die Dämonen aus durch den Obersten der Dämonen« (Mt 9,34; vgl. 12,24.28). Jesus deckt die Widersinnigkeit dieser Behauptung auf und knüpft daran die äußerst ernste Warnung: »Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, **aber** die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden. Und wenn jemand ein Wort reden wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wenn **aber** jemand gegen den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen« (Mt 12,31f.).

Als einige der Schriftgelehrten und Pharisäer ein Zeichen von Jesus fordern, weist er dies zurück mit den seinen Tod verhüllt voraussagenden Worten: »Er **aber** antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihnen gegeben werden als nur das Zeichen Jonas, des Propheten. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des großen Fisches war, so wird auch der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein« (Mt 12,39f.; vgl. Lk 11,29). Jesu gesamtes Heils- und Wunderwirken geschieht vor dem dunklen Hintergrund: »Die Pharisäer **aber** gingen hinaus und hielten Rat gegen ihn, wie sie ihn umbringen könnten« (Mt 12,14; vgl. 26,3f.; Joh 5,16).

### **Der Umjubelte, Verratene, Verleugnete, Gekreuzigte und Begrabene**

Im ersten Beitrag dieser Serie wurde kurz auf alttestamentliche Voraussagen über das Leiden des Herrn hingewiesen, die nun zufolge ihrer neutestamentlichen Berichte bruchstückhaft vor unsere Blicke gestellt werden sollen. Jesu Passion beginnt im engeren Sinn bei seinem Einzug in Jerusalem, als die ganze Stadt in Bewegung gerät: »Die Volks-

mengen **aber**, die vor ihm hergingen und nachfolgten, riefen und sprachen: Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!« (Mt 21,9; vgl. V. 15f.).

Im weiteren Sinn war allerdings Jesu Leiden auf seinem ganzen Weg vor seinen Augen. Schon zu Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit sagt er den Juden voraus: »Das Brot **aber**, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt« (Joh 6,51). Und den ihn gefangen nehmenden Volksmengen hält er entgegen: »**Aber** dies alles ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt werden« (Mt 26,56). Er deutet auch gleichnishaft die Notwendigkeit seines Sterbens: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es **aber** stirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren« (Joh 12,24f.).

Jesus befiehlt seine Jünger der Fürsorge des Vaters an: »Gerechter Vater! Und die Welt hat dich nicht erkannt; ich **aber** habe dich erkannt, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast« (Joh 17,25). Er erkennt indessen ihr Ausharren auch ihnen selbst gegenüber vorbehaltlos an, wengleich sie ihn so oft enttäuscht und allein gelassen haben: »Ihr **aber** seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen« (Lk 22,28). Und er verspricht ihnen die Beständigkeit seiner Gegenwart: »Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr **aber** seht mich; weil ich lebe, werdet auch ihr leben« (Joh 14,19). Auch vor seiner Gefangennahme sagt Jesus ihnen voraus, dass einer aus ihrer Mitte ihn verraten werde: »**Aber** Satan fuhr in Judas, der Iskariot genannt wurde und aus der Zahl der Zwölf war« (Lk 22,3; vgl. Joh 18,2.5), und dass sie ihn nach seiner Gefangennahme alle allein lassen und fliehen werden.

Die größte Schmach jedoch tut Petrus dem Herrn mit seiner dreimaligen Verleugnung an, nachdem er dessen Warnung hochmütig abgewiesen hat: »Petrus **aber** folgte von weitem. Als sie **aber** mitten im Hof ein Feuer angezündet hatten, setzte sich Petrus in ihre Mitte. Es sah ihn **aber** eine Magd bei dem Feuer sitzen und blickte ihn scharf an und sprach: Dieser war auch mit ihm. Er **aber** leugnete und sagte: Frau, ich kenne ihn nicht ... Mensch, ich weiß nicht, was du sagst« (Lk 22,54–57.60; vgl. Mt 26,69f.; Mk 14,68; Joh 18,15f.18.25). Der vorausgesagte Hahnenschrei und Jesu Blick bringt Petrus dann jedoch zur Einsicht, sodass er bitterlich weint.

Jesus weiß, dass sein Leiden nicht nur die Bosheit der Menschen zur Ursache hat, sondern die geballte Macht Satans gegen ihn in Tätigkeit ist: »**Aber** dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis« (Lk 22,53). Der Teufel führt Regie, wenn die Soldaten Jesus gefangen nehmen, ihn schmähen und misshandeln, wenn sie ihn zum Verhör vor den Hohen Rat, den Hohen Priester, zu Pilatus, Herodes und wieder zu Pilatus zurück bringen, wenn dieser wider bessere Einsicht dem Geschrei der Volksmenge nachgibt: »Sie **aber** schrien dagegen und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn!« (Lk 23,21) und dieser ihn ihrem Willen übergibt, wenn auch freilich nicht ganz ohne einen letzten Ausdruck seiner Verachtung ihnen gegenüber: »Pilatus schrieb **aber** auch eine Aufschrift und setzte sie





auf das Kreuz. Es war **aber** geschrieben: Jesus, der Nazoräer, der König der Juden« (Joh 19,19; vgl. Lk 23,38). Von den Juden wird dann berichtet: »Sie **aber** nahmen Jesus hin und führten ihn fort« (Joh 19,16).

Von der Richtstätte Golgatha wird mitgeteilt: »Es wurden **aber** auch zwei andere hingeführt, Übeltäter, um mit ihm hingerichtet zu werden« (Lk 23,32), den einen zur Linken, den anderen zur Rechten, »Jesus **aber** in der Mitte« (Joh 19,18). »Jesus **aber** sprach: Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun« (Lk 23,34). Und dem anderen Übeltäter, der den ersten zurechtweist: »Auch du fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist? Und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser **aber** hat nichts Ungeziemendes getan« (Lk 23,40f.), und der ihn dann bittet, seiner zu gedenken, wenn er in seinem Reich kommt, gibt er die unfassliche Verheißung mit, dass er schon heute mit ihm im Paradies sein wird.

Dann bricht die Krisis des Sühneleidens über Jesus herein: »**Aber** von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde; um die neunte Stunde **aber** schrie Jesus mit lauter Stimme und sagte: Eli, Eli, lema sabachthani?« (Mt 27,45f.). Jedoch nicht als seinen letzten Schrei: »Jesus **aber** schrie wiederum mit lauter Stimme und gab den Geist auf« (Mt 27,50; vgl. Mk 15,37). Es folgt das Zerreißen des Tempelvorhangs, ein Erdbeben und das ergriffene Bekenntnis des wachhabenden Hauptmanns: »Als **aber** der Hauptmann und die, die mit ihm Jesus bewachten, das Erdbeben sahen und das, was geschah, fürchteten sie sich sehr und sprachen: Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn!« (Mt 27,54; vgl. Mk 15,39; Lk 23,47).

Gott benutzt dann weiterhin gläubige Jünger, um seinem Sohn ein würdiges Begräbnis zu bereiten: »Danach **aber** bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, **aber** ein geheimer aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leib Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Er kam nun und nahm den Leib Jesu ab. Es kam **aber** auch Nikodemus, der zuerst bei Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe ... Es war **aber** an dem Ort, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und in dem Garten eine neue Gruft, in die noch nie jemand gelegt worden war« (Joh 19,38–41; vgl. Mt 27,57f.). »**Aber** Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Josefs, sahen zu, wohin er gelegt wurde« (Mk 15,47; vgl. Lk 23,49.55; Joh 19,25).

### Der Auferstandene und Erhöhte

Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome sind die ersten Zeugen von Jesu Auferstehung. Ihnen erscheint ein Engel in dem leeren Grab: »Er **aber** spricht zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten, er ist nicht hier ... **Aber** geht hin, sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er euch nach Galiläa vorausgeht« (Mk 16,6f.; vgl. Mt 28,7f.; Lk 24,1–6.10; Joh 20,1). Nach anfänglichem Unglauben müssen die Jünger sich von der Wirklichkeit der Auferstehung überzeugen lassen, und Petrus und Johannes gehen zu der Gruft: »Die beiden **aber** liefen zusammen, und der andere Jünger lief voraus, schneller als

*Petrus, und kam zuerst zu der Gruft« (Joh 20,4; vgl. Lk 24,12). Der beim Grab ausharrenden und weinenden Maria Magdalena gibt der Herr sich schließlich persönlich zu erkennen und erteilt ihr den Auftrag: »Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott!« (Joh 20,17).*

Weitere Erscheinungen des Auferstandenen schließen sich an, zu-erst bei den niedergeschlagenen Jüngern auf dem Weg nach Emmaus, denen er die Schriften öffnet und ihre Herzen brennend macht, sowie gleich darauf bei den Elf, die sich aus Furcht vor den Juden hinter verschlossenen Türen versammelt haben, sowie eine Woche später auch bei Thomas, dessen Unglauben er durch das Reichen von dessen Finger in seine Hände und das Legen von dessen Hand in seine Seite überwindet.

Besonders eindrücklich verläuft indessen noch die dritte Erscheinung des auferstandenen Herrn nach dem für die Jünger enttäuschenden Fischfang am See Genezareth, den Jesus am frühen Morgen mittels seiner Weisung zu einem überaus reichen Fang werden lässt. Und nach dem Frühstück die Petrus zwar traurig machenden Fragen nach seiner Liebe zu ihm, aber anschließend die volle Wiederaufnahme in seine Jüngerschaft und seine Betrauung mit dem Weiden und Hüten seiner Herde.

Von Jesu Aufnahme in den Himmel wird mit nur wenigen Worten berichtet: »Er führte sie aber hinaus bis gegen Bethanien und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, schied er von ihnen und wurde hinaufgetragen in den Himmel« (Lk 24,50f.; vgl. Mk 16, 19). Den gespannt zum Himmel aufschauenden Jüngern erscheinen zwei Engel und verkünden ihnen Jesu Wiederkommen. Und von diesen selbst wird dann noch berichtet, dass sie gemäß Jesu Missionsbefehl handeln: »Jene aber zogen aus und predigten überall, während der Herr mitwirkte und das Wort durch die darauf folgenden Zeichen bestätigte« (Mk 16,20).

Gemäß unserem Leitvers (Gal 4,4f.) wurde Jesus in der Fülle der Zeit auf die Erde gesandt, um uns, die Gefangenen, loszukaufen und zu Söhnen Gottes zu machen. Dieses Verlangen Gottes ist jedoch eingebettet in Jesu Verheißung, die er der Frau am Jakobsbrunnen offenbarte: »Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden, denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter« (Joh 4,23).

In einem abschließenden vierten Teil dieser Beitragsserie soll vor allem dann noch über Aber-Worte von Jesu Aposteln und Zeugen berichtet und die Herrlichkeit Gottes, des Vaters und des Sohnes, gerühmt werden.

*Hanswalter Gieseke*

